

Was ist fair? Echte und strategische Fairness in einem sequentiellen Ultimatum- und Diktatorspiel

Matthias-Wolfgang Stoetzer, Tom Blass, Anika Grimm, Robert Gwosdz, Jan Schwarz

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht das Fairnessverhalten von Studierenden unterschiedlicher Studienrichtung. Hierzu wurden 289 Studierende der Ernst-Abbe-Hochschule Jena vor zwei verschiedene Entscheidungssituationen gestellt. In diesem Befragungsexperiment mussten die Studierenden wählen, wie viel von 100 EUR sie einem unbekanntem Mitspieler überlassen würden. Beim Ultimatumspiel hatte der Mitspieler ein Vetorecht, beim Diktatorspiel nicht. Ziel war es erstens zu ermitteln, inwieweit Fairness, bzw. altruistisches Verhalten einerseits oder egoistisches Verhalten andererseits dominieren. Zweitens wurde untersucht, ob Studierende der Wirtschafts-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften sich in ihrem Fairnessverhalten unterscheiden. Durch den sequentiellen Aufbau des Experimentes können individuelle Unterschiede im Verhalten in beiden Spielen analysiert werden: Faires und unfaires Verhalten sind identifizierbar.

Zur Unterscheidung von „fairem“ und „unfairem“ Verhalten werden dabei zwei verschiedene Definitionen herangezogen. Generell zeigt sich in dem Befragungsexperiment, dass echt faires Verhalten einerseits und unfaires bzw. strategisch faires Verhalten andererseits tendenziell gleich häufig auftreten. Unter der Voraussetzung, dass die Resultate extern valide sind, kann das neoklassische Modell des eigensüchtigen rationalen Verhaltens insoweit nur einen Teil individueller ökonomischer Entscheidungen erklären. Gleiches gilt aber auch für die Annahme einer Präferenz der Individuen für „Fairness“.

Die Studienrichtungen besitzen einen eindeutigen statistisch signifikanten und relevanten Einfluss auf die Höhe der Zuteilungsbeträge. So gaben Studierende der sozialwissenschaftlichen Fachrichtung im Mittel die höchsten Beträge in beiden Spielen ab und waren somit am wenigsten auf die eigene Vorteilsmaximierung bedacht. Sie nutzen die Macht im Diktatorspiel am wenigsten aus, da sie ähnlich hohe Beträge wie im Ultimatumspiel abgeben. Im Vergleich zu den anderen Studienrichtungen handelten sie am häufigsten echt fair, da viele von ihnen in beiden Spielen faire Beträge abgaben. Wirtschaftswissenschaftler hingegen handelten am häufigsten unter hauptsächlich eigensüchtig motivierten Gesichtspunkten. Sie offerierten im Mittel die geringsten Beträge in beiden Spielen und nutzten die Macht im Diktatorspiel aus, indem sie in diesem Spiel im Vergleich zum Ultimatumspiel deutlich geringere Beträge abgaben. Zudem war bei ihnen vermehrt strategische Fairness anzutreffen. So überlassen sie im Ultimatumspiel zwar teilweise faire Beträge, wiederholten dies aber nicht im Diktatorspiel. Die Abgabebeträge der Ingenieurwissenschaftsstudierenden lagen ausnahmslos zwischen den Werten der anderen beiden Fachrichtungen. Die möglichen Einflussfaktoren Alter, Geschlecht und Geschwisteranzahl spielen hinsichtlich der Höhe der abgegebenen Beträge und der Fairness kaum eine Rolle.

Abstract

The present study examines the fairness behavior of students of various academic programs. For this purpose, 289 students from three different majors of the Ernst-Abbe-University Jena were faced with two decision situations. In this survey experiment, the students had to choose how much of 100 EUR they would leave to an unknown co-player. In the ultimatum game the co-players had a right to veto, while not in the dictator game. The aim was to determine, first, to what extent fairness, or altruistic behavior on the one hand or selfish behavior on the other hand dominate. Secondly, the experiment investigates whether students of economic, social and engineering sciences differ in their fairness behavior. The sequential structure of the experiment allows the analysis of individual differences of giving behavior in both games. To distinguish between "fair" and "unfair" giving behavior two different definitions are used.

Overall the survey experiment reveals that really fair behavior on the one hand and unfair or strategic fairness on the other hand occur almost equally frequently. Assuming that the results are externally valid, the neoclassical model of selfish rational behavior cannot be completely discarded, but explains only part of individual economic decisions.

The three different majors have a statistically significant and also relevant impact on the amount of giving. So students of the social sciences on average gave the highest amounts in both games. They are thus considered hardly to act accordingly to their own selfish income maximization. They use the power they have in the dictator game less and give similarly high amounts compared to the ultimatum game. In comparison to other majors they frequently behave in ways that are really fair: Many of them give fair amounts in both games. Economists, however, acted most frequently in a selfish way. They offer, on average, the lowest amounts in both games and take advantage of their power in the dictator game, giving significantly smaller amounts compared to the ultimatum game. Moreover, they often show strategic fairness: So they give fair amounts in the ultimatum game, but this is not repeated in the dictator game. The amount of giving of engineering science students is always between the giving of the other two disciplines.

Finally, there is no (robust) influence of factors such as age, gender and number of siblings on the amount of giving and fairness behavior.

JEL classification: A13 , C91 , C72 , D01

Schlagworte: Altruismus, Fairness, Homo Oeconomicus, Diktatorspiel, Ultimatumspiel, Befragung, sequentielles Spiel, Studienfächer, Studienrichtungen

Keywords: Altruism, Fairness, Ultimatum Game, Dictator Game, Rational behavior, Survey, sequential game, academic programs, major

Corresponding author: Matthias.Stoetzer@fh-jena.de